

Defizite im Dialog mit Geschichtsdidaktikern in der DDR

Horst Gies

Bei den Politikern¹⁾ und in ihrer Nachfolge bei den Geschichtswissenschaftlern²⁾ der Deutschen Demokratischen Republik wird seit einiger Zeit ein Anspruch der "sozialistischen deutschen Nation" auf die Pflege der Tradition und des Erbes der gesamten deutschen Geschichte erhoben. Damit sind eigentlich gute Voraussetzungen gegeben, - "Wer sich in dieses gesamte Erbe hineinstellt, mag die deutsche Geschichte definieren wie er will, er entkommt ihr nicht."³⁾ - für eine wissenschaftliche, rivalisierende Bemühungen um die "richtige" Interpretation deutscher Geschichte durchaus nicht ausschließende, Kommunikation zwischen Wissenschaftlern beider deutscher Staaten. Doch leider redet und schreibt man noch immer lieber aneinander vorbei oder übereinander, statt miteinander.

Beide Seiten bemühen sich um dieselben Themen. Es gibt Analysen dieser Bemühungen des jeweiligen Gegenübers aus östlicher und aus westlicher Perspektive, ohne daß die Autoren ihre jeweiligen Kollegen diesseits und jenseits der deutsch-deutschen Grenze anders als aus der Literatur kennen würden. Dabei befleißigen sich die westdeutschen Autoren einer zunehmenden Zurückhaltung bei wertenden oder gar aggressiven Bemerkungen⁴⁾, während in

1) Vgl. K. Hager, Geschichte und Gegenwart. In: Geschichtsunterricht und Staatsbürgerkunde 25/1983, S. 290 - 298

2) Vgl. W. Schmidt, Deutsche Geschichte als Nationalgeschichte der DDR. In: Geschichtsunterricht und Staatsbürgerkunde 25/1983, S. 299 - 308

3) K.-E. Jeismann, Die Einheit der Nation im Geschichtsbild der DDR. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 32 - 33/1983, S. 4

4) Jüngstes Beispiel ist die eben erwähnte Studie Jeismanns, der mit analytischer Schärfe, rationaler Argumentation und distanzierter Nüchternheit die Konstanten und Variablen im Bemühen der Geschichtswissenschaftler und Geschichtsdidaktiker der DDR um die "deutsche Frage" herauszuarbeiten versucht.

vergleichbaren östlichen Publikationen verzerrende Einseitigkeit und polemische Aggressivität wie zu Zeiten des Kalten Krieges vorherrschen⁵⁾.

Aus dem entsprechenden Kapitel über "Geschichtskultur und Entwicklung der Geschichtsdidaktik in der DDR" der "Internationalen Bibliographie", die demnächst erscheinen wird⁶⁾, ist zu entnehmen, daß es Vergleichsstudien aus der Feder westlicher Autoren zur Wissenschaftsentwicklung der Allgemeinen Didaktik in beiden deutschen Staaten (Reich), zur Geschichtswissenschaft "im geteilten Deutschland" (Heydemann), zum "intendierten" Geschichtsunterricht Klasse 5 bis 8 in Nordrhein-Westfalen und in der DDR (Finckh)⁷⁾ und zu Schulbuchdarstellungen einzelner Themen deutscher Geschichte (Jeismann, Jacobmeyer, Siebert, Uhe) gibt. Was jedoch fehlt, sind ähnliche Vergleiche zu geschichtsdidaktischen Themen wie schülerorientierter Unterricht, Lehrererzählung, Hausaufgaben, Funktion von Übung und Festigung, Einschätzung der Bedeutung von Faktenwissen und Begriffsarbeit, Erfahrungen bei der Entwicklung geistiger Fähigkeiten, Rolle und Bedeutung der affektiven Lernziel-dimension - jeweils im Geschichtsunterricht. Die Liste interessanter Themen unterhalb der leidigen "ideologischen Erziehung und Bildung" könnte beliebig erweitert werden.

Daß die Anfrage des Verfassers bei Kollegen in der DDR ohne Echo blieb, für das Kapitel "DDR" der "Internationalen Bibliographie"

⁵⁾ Vgl. K. Jackstel, Geschichtsunterricht in der BRD. Berlin (Ost) 1979

⁶⁾ K. Pellens/H.Süssmuth/S.Quandt (Hrsg.), Geschichtskultur - Geschichtsdidaktik. Internationale Bibliographie. Paderborn 1984

⁷⁾ Ergänzend neuerdings: U. Reiner mann, Zur Methodik der Erziehung und des Unterrichts auf der Primarstufe in der DDR und in NRW. Schwerpunkte und Innovationen. Berlin (West) 1983 und M.Lietz, Zur Methodik der Erziehung und des Unterrichts im studienbezogenen Bildungsgang der Sekundarstufe II in der DDR und in NRW. Schwerpunkte und Innovationen. Berlin (West) 1983

Informationen zur Verfügung zu stellen, stimmt allerdings nicht sehr hoffnungsvoll. Sind Berührungsängste als Erklärung hierfür anzunehmen? Scheut man vor möglichen Mißverständnissen zurück, das 1971 in der DDR offiziell aufgekündigte Ziel der "Einheit der Nation" könnte anlässlich einer Zusammenarbeit mit westlichen Kollegen mental reaktiviert werden? DDR-Geschichtsdidaktiker nutzen zwar die Gelegenheit zur (propagandistischen) Selbstdarstellung in einem bundesrepublikanischen Fachorgan, um die westliche Darstellung des Geschichtsunterrichts in der DDR als "die Realität verfehlend" zu kennzeichnen.⁸⁾ Von einer ähnlichen Einladung an einen Geschichtsdidaktiker aus der "BRD", sich in einem Fachorgan der DDR zu äußern, ist jedoch nichts bekannt. Vielleicht wären auch schon gegenseitige Hilfsbereitschaft bei der Recherchierung von Informationen in Korrespondenz und Gespräch oder Vergleich und - selbstverständlich - auch Kontroverse auf der Ebene wissenschaftlicher Tagungen ein erster Schritt zu mehr Kommunikation über die deutsch-deutsche Grenze hinweg. Schließlich gibt es nicht einmal sprachliche Verständigungsprobleme.

⁸⁾ H.Diere/K.Jackstel, Geschichtsunterricht in der Deutschen Demokratischen Republik: einige historische Aspekte und aktuelle Tendenzen. In: Geschichtsdidaktik Heft 3/1982, S. 283